



ARNE DESSAUL

Bauernjäger

Ein Krimi aus der Provinz

SPANNUNG

GMEINER



ARNE DESSAUL
Bauernjäger

ARNE DESSAUL

Bauernjäger

Helmut Jordans zweiter Fall

SPANNUNG

GMEINER



Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:
Trittbrettmörder (2016)

Im Buch verwendeter Liedtext:

Terry Jacks: Seasons in the Sun

Vom Album *Seasons in the Sun*

1974, Bell Records

Songwriters: BREL, JACQUES ROMAN / BREL, JACQUES ROMAN

Published by Lyrics © Warner / Chappell Music, Inc., CARLIN AME-
RICA INC, S D R M

Besuchen Sie uns im Internet:

www.gmeiner-verlag.de

© 2017 – Gmeiner-Verlag GmbH

Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch

Telefon 075 75 / 20 95 - 0

info@gmeiner-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2017

Lektorat: Claudia Senghaas, Kirchartd

Herstellung: Mirjam Hecht

Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart

unter Verwendung eines Fotos von: © marczko / photocase.de

Druck: GGP Media GmbH

Printed in Germany

ISBN 978-3-8392-5457-8

Personen und Handlung sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

PROLOG

6. Juli 1974, gegen 23 Uhr, Winnigstedt Hauptstraße /
Teichstraße

Mit jedem Schritt wird der Druck größer. Es ist kaum auszuhalten. Wäre er mal im Dorfkrug zur Toilette gegangen, bevor er aufgebrochen ist. Aber da hat er vorhin diese unerfreuliche Begegnung gehabt.

Nun ja, so schlimm ist es gar nicht gewesen, ehrlich gesagt. Abgesehen von der Spucke in seinem Gesicht. Die hat er in Kauf genommen für den Gesichtsausdruck seines Gegenübers: Fassungslosigkeit und Entsetzen. Dabei hat er sein kleines Geheimnis allenfalls angedeutet. Den Teufel wird er tun, jemandem die ganze Geschichte zu erzählen. Dieses Geheimnis wird er mit ins Grab nehmen.

Gerade mal den halben Heimweg hat er hinter sich gebracht, er wird es nicht schaffen bis zum Hof. Er krümmt sich beim Gehen und fummelt an seinem Glied herum. Es hilft garantiert kein bisschen, denkt er, und fummelt trotzdem weiter.

Er muss unbedingt pinkeln, jetzt, das steht fest. Hier ist es allerdings denkbar ungünstig. Überall stehen Häuser mit hell erleuchteten Fenstern. Alle sitzen vor dem Fernseher und sehen sich irgendwelche Wiederholungen an; um diese Zeit läuft ja nichts anderes. Bei ihm wird ausschließlich die Tagesschau geguckt. Das muss reichen. Die Kinder brauchen überhaupt kein Fernsehen. Allenfalls morgen Nachmittag könnte es eine Ausnahme geben, wenn das Weltmeisterschaftsfinale übertragen wird. Da

können die Kinder mitgucken, wenn sie sich still verhalten. Sonst können sie auf ihren Zimmern bleiben und sich auf die nächste Schulwoche vorbereiten.

Und überall brennen Straßenlaternen. Alle paar Meter. Früher war das anders. Da hat es drei, vier Laternen im Dorf gegeben und jeder hat nach Hause gefunden, ohne sich zu verlaufen. Eine Verschwendung ist das!

Vielleicht geht es da hinten beim Tiefenbach, da sind keine Häuser in Sichtweite, da leuchtet auch nur eine Laterne. Gleich ist er da. Scheiße, tut das weh! Verdammte Blase! Verdammtes Bier! Dazu der Scheißschnaps, der verlangsamt zusätzlich den Schritt.

Und natürlich diese verdammte Schlesische Lotterie. Über 20 Mark hat er verloren. 20 Mark! So gut wie nie wurden die Karten aufgedeckt, die er gekauft hat. Pech. Die andern haben alle abgesahnt. Gustav, Heinrich, Anton, Karlheinz, Wilhelm.

Was kann man auch von einem Spiel erwarten, das so heißt: Schlesische Lotterie? Von dort kommt nur Mist. All die Flüchtlinge nach dem Krieg! Katholiken! Das ist alles Pack! Fremde. Sprechen sogar anders. Und ordentlich arbeiten kann niemand von denen. Das sind praktisch Polacken. Kinder auf die Welt bringen, das können sie, diese Asozialen. Nur was für welche! Was ihr Papst wohl sagen würde, wenn er sehen könnte, wie die kleine Marchowitz herumläuft? Den Rock bis knapp über die Muschi. Bluse offen bis zum Bauchnabel. Ohne BH. Die Möpfe wippen bei jedem Schritt.

Der Gedanke an die mächtigen Möpfe lenkt seine Blase für einen Augenblick ab und stimuliert vorübergehend etwas anderes. Aber hinterher ist der Druck nur umso stärker.

Er geht am kleinen Lebensmittelladen der Schusters vorbei, passiert das Haus der Pahlkes und erreicht endlich den Tiefenbach. Er biegt links auf den Bahndamm ab, wo seit vielen Jahren keine Eisenbahn mehr verkehrt. Verdammst! Fast wäre er über die nutzlosen Schienen gestolpert. Jetzt schnell ins Gebüsch. Mann, ist das matschig, das suppt ja sofort in die Schuhe. Bäh. Den ganzen Sommer Regen.

Regen, Regen, Regen.

Wenn er Pech hat, stehen weiter hinten Pfützen. Das kann er allerdings nur erahnen, denn das Licht der Laterne reicht nur schwach bis hierher an den Bahndamm – alles dahinter liegt im Dunkeln. Besser vorsichtig einen Fuß vor den anderen setzen.

Platsch, Platsch, Platsch.

Der Mond versteckt sich hinter den Wolken. Jeden Moment kommt der nächste Regen. Wenn es so weiter regnet, wird die Ernte darunter leiden. Und wer zahlt ihm den Ausfall? Weder die in Bonn, noch die in Brüssel.

Er rutscht aus. Scheiße, voll in den Matsch. Er landet auf dem Hintern. Jetzt noch nach hinten umfallen, das wäre die Krönung!

Er bleibt sitzen. Immerhin das ist geschafft.

Dafür läuft es jetzt. Er kann nicht mehr dagegen ankämpfen. Lässt es raus. Pisst sich die Hose voll. Verdammter Mist!

Tut dennoch irgendwie gut. Endlich ist der Druck weg. Nass ist sowieso alles. Kann die Alte waschen.

Aufstehen und ab nach Hause.

Er schafft es auf die Knie und hört mit einem Mal Schritte hinter sich. Muss das sein? Nee, ich drehe mich jetzt nicht um, ich bleibe so knien. Ist mir scheißegal, wer das ist.

He, was soll das ...

KAPITEL 1

8. Juli 2014, etwa 22.30 Uhr

»Ja, los!«

»Nein!«

»Doch!«

»Ja!«

»Ja!«

»Ja!«

»WM-Rekordtorschütze!«

Während sich sechs der sieben vor der Leinwand versammelten Fußballfans einfach über Kloses Tor gegen Brasilien freuten, musste Kriminalhauptkommissar David Armbruster den Sachverhalt umgehend fußballgeschichtlich einordnen. Ein paar Sekunden früher als ZDF-Reporter Béla Réthy, der zunächst über die schnelle 2:0-Führung jubelte, ehe er sich über Miro Kloses Rekord ausließ. Immerhin war dieses im Nachschuss erzielte Tor sein 16. Treffer in einem WM-Spiel. Damit hatte Klose einen Treffer mehr erzielt als Ronaldo, der ausgerechnet 2006, bei der WM in Deutschland, Gerd Müller als Rekordhalter abgelöst hatte.

Für David war dieser Rekord Anlass genug, »ein donnerndes Hipp-Hipp-Hurra auf den Sportkameras den Klose« anzustimmen – nachdem alle Umarmungen und alles Anstoßen mit Bier, Wein, Wasser und Schnaps beendet waren.

Doch diese Huldigung blieb dem Miro leider verwehrt, denn in dem Moment, als David die anderen auf

seinen Spruch eingestimmt hatte, jagte Toni Kroos den Ball in die Maschen. Und das gleich zweimal innerhalb von 90 Sekunden. Bevor jemand fragen konnte, ob es das jemals gegeben hatte, 4:0 in einem WM-Halbfinale nach 25 Minuten, schob Sami Khedira den Ball ins Tor.

»5:0 gegen Brasilien. In Brasilien. Im WM-Halbfinale. Unglaublich.« Kriminaloberkommissar Jonas Sager fasste die Stimmungslage betont sachlich zusammen, trank in zwei großen Schlucken seine Bierflasche leer und wandte sich an seinen Kollegen. »David, hat es so was schon mal gegeben?«

David war ein wandelndes Sportlexikon. Man konnte ihn um 3 Uhr nachts anrufen und fragen, wer Tabellenführer in der türkischen Süper-Ligue war, wer in den Play-offs der NHL vorn lag oder wer 1973 im Viertelfinale von Wimbledon gestanden hatte – David wusste es. Natürlich konnte er auch Jonas' Frage beantworten: »1954 hat Deutschland im WM-Halbfinale Österreich mit 6:1 besiegt und 2000 hat Holland im EM-Halbfinale mit 6:1 gegen Jugoslawien gewonnen.«

»Österreich und Jugoslawien? Willst du die in einen Topf mit Brasilien werfen?« Kriminalhauptkommissar Helmut Jordan, Leiter der Wolfenbütteler Ermittlungsgruppe und somit der Vorgesetzte von Jonas und David, blickte seine beiden Kollegen empört an.

»Um Himmelswillen – nein! Österreich, ich bitte dich!« David grinste breit und zwinkerte seinem Chef sogar zu. David war offensichtlich glücklich. Das lag einerseits am überaus erfreulichen Verlauf dieser Fußballweltmeisterschaft – und es lag daran, dass David endlich die richtige Frau gefunden zu haben schien. Seit der Trennung von seiner Freundin Vanessa in der Silvesternacht

2013/2014 war er monatelang Single und damit unausgeglichen und automatisch unausstehlich gewesen. Bis er vor sechs Wochen Rabea Kramer kennengelernt hatte.

Rabea saß in ihrem Korbsessel, der direkt neben Davids stand, hielt dessen Hand, lächelte glücklich – und schien bei all dem gar nicht Davids Typ zu sein. Solange Helmut ihn kannte, war sein Kollege mit sportlichen, schlanken und vor allem blonden Frauen zusammen gewesen. Rabea hingegen brachte augenscheinlich vier, fünf Kilo zu viel auf die Waage, aß in atemberaubender Geschwindigkeit Chips, rauchte und war brünett.

Helmut mochte Rabea. Er hielt außerdem ihren Körper (der ihn im Übrigen sehr an den seiner verstorbenen Ehefrau Marianne erinnerte) für nahezu perfekt – zumindest das, was er und der Rest der Welt davon zu sehen bekamen. Rabea kleidete sich für gewöhnlich so, dass vor allem ihr oberes Drittel zur Geltung kam. Heute trug sie eine sehr weite und sehr lange weiße Bluse zur Jeans, hatte aber einige Knöpfe geöffnet, sodass ihr weißer Spitzen-BH zu erkennen war. Um ihre unteren Regionen zusätzlich zu verhüllen, knotete sie sich meist einen Pullover um die Hüften, der fast bis zu den Kniekehlen reichte.

Rabea hatte ein hübsches, oval geschnittenes Gesicht und wunderschöne braune Augen. Ihr braunes Haar trug sie, wie heute, meist zu einem Pferdeschwanz gebunden. Sie war 28 Jahre alt und arbeitete als Lehrstuhlsekretärin an der Ostfalia, der Wolfenbütteler Fachhochschule.

David war vier Jahre älter als seine Freundin. Er hatte schwarze Haare, die er seit Mai (und seinem 32. Geburtstag) wesentlich kürzer trug als in den Jahren zuvor. Die Art, sich zu kleiden, hatte er allerdings beibehalten: Er